

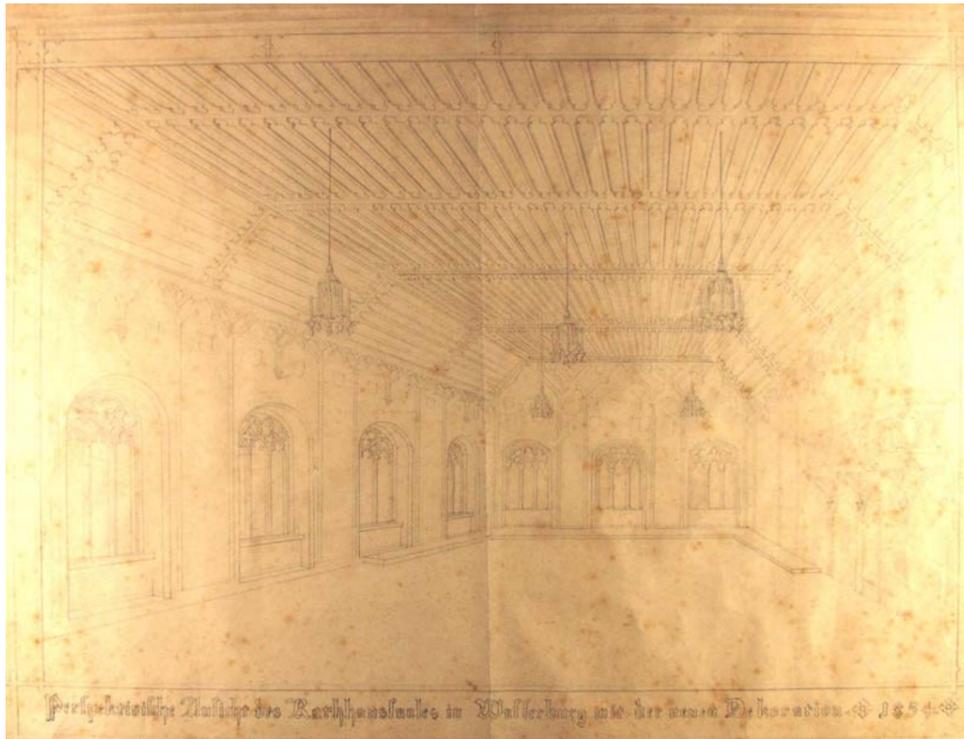
Älteste Innenansichten

1. von 1848 anlässlich der Aufbahrung der letzten bayerischen Kurfürstin Maria Leopoldine vom 23. – 25.06.1848, die in Wasserburg a. Inn tödlich verunglückt war. Die Darstellung zeigt nur die Stirnwand mit einem Schriftband: „Oberbayern Ingolstädter Landschaft am Inn, dann inner und (außer) dem Gebirg (verdeckt) Ludwigs (verdeckt) ältern Landschaft in Wasserburg im Jahre 1435“ und eine Anzahl von Wappen, unter anderem das von Ludwig d. Ä., Pfalzgraf bey Rhein, Herzog von Bayern, das der Städte Wasserburg und Kufstein sowie der anderen Teilnehmer an dieser Landschaftsversammlung. Die Entstehungszeit dieser Dekoration ist unbekannt, vielleicht erst Anfang 19. Jahrhundert.

2. von 1854 als Bauzeichnung von Xaver Samer. Die Unterschrift lautet: „Perspektivische Ansicht des Rathhaussaales in Wasserburg mit der neuen Dekoration 1854“.

Die Ansicht gibt den Blick zur Fensterseite des Marienplatzes wieder. Die Wandflächen sind mit neugotischen Architekturelementen und Wappenschilden bemalt. Die Stirnseite zeigt ein großes Rundwappen, sechs mittelgroße runde bzw. ovale Wappen und 16 kleine Schilde.

Abb.: o.l.: Ansicht von 1848, darunter Planzeichnung eines Fensters aus dem 19. Jahrhundert





*Nach der Zerstörung des
Rathausaales beim Stadtbrand 1874
wurde dieser zunächst provisorisch
wieder hergerichtet und diente u.a.
als Aufbewahrungsort der alten
Bibliotheken*



Nach dem Stadtbrand 1874 wurde die Wiedererrichtung des Rathaussaales in mehreren Schritten verfolgt und schließlich 1905 vollendet. Folgende Bilder entstanden kurz nach der Fertigstellung 1905



*Die Eingangstür
1905*

Wiedererrichtung des Rathaussaales nach Brand

1878 Wiederherstellung des Maßwerks der Fenster nach altem Vorbild durch Simon Geigenberger, Steinmetz, Wasserburg.

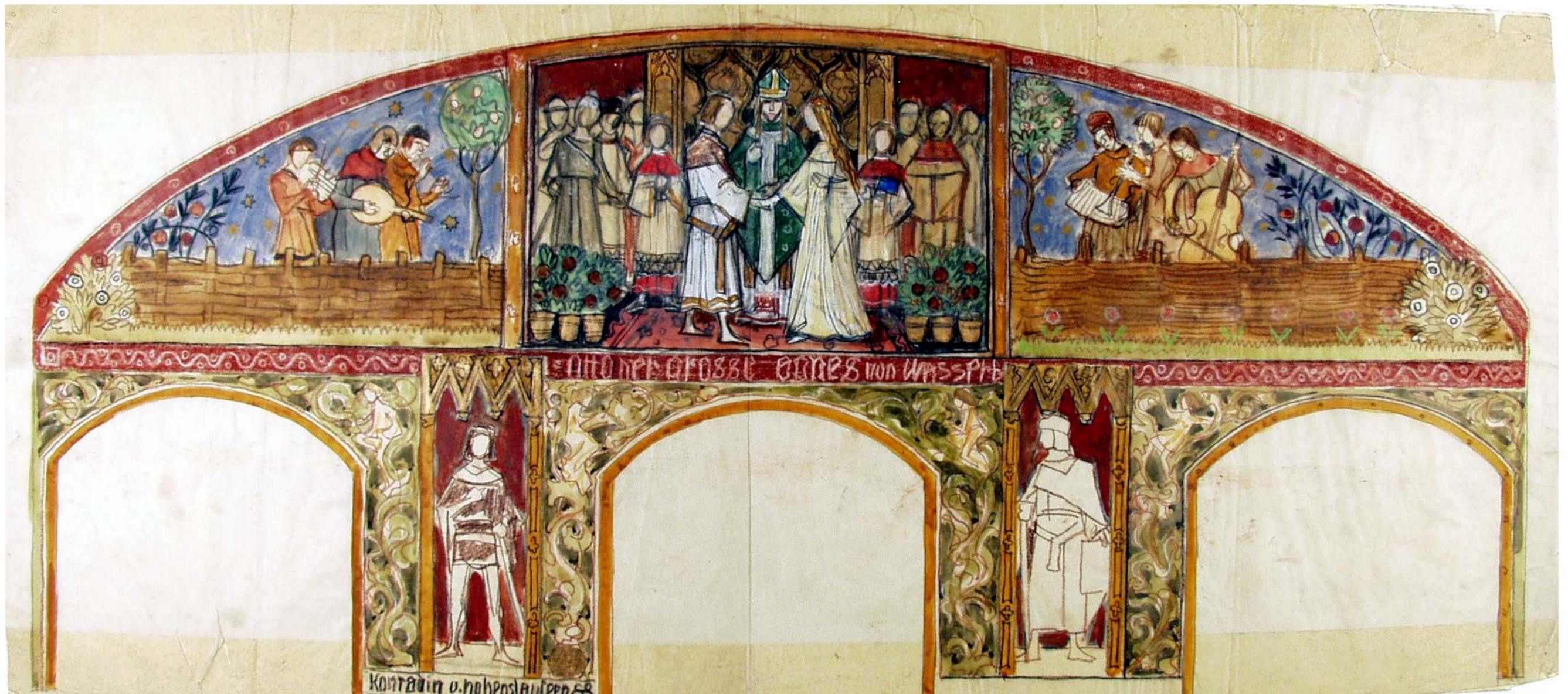
Bis 1902 Notdach mit Flachdecke unter dem Speicher.

1901

1. Beschränkter Wettbewerb zur künstlerischen Neugestaltung des Rathaussaales laut Innenminist. Erlass vom 09.04.1901 (erfolglos). Teilnehmer waren Otto Hupp, Julius Diez, Julius Möbel, Max v. Mann, Josef RösI, Prof. August Spies, Wilhelm Volz und Karl Wahler. Zur Jury gehörte u.a. Franz v. Stuck.

2. Wettbewerb sechs Monate später, It. Inneminist. EntschlieÙung vom 25. 10. 1901, Teilnehmer sind Mathäus Schiestl, Maximilian v. Mann, C. J. Becker-Gundahl, Julius Diez, Otto Hupp, Prof. Ludwig Herterich, Prof. Waldemar Kolmsperger, Joseph Widmann und Prof. August Spies. Arbeiten wurden eingereicht von Becker-Gundahl, Herterich, v. Mann, Schiestl und Widmann. Zur Jury gehörten Prof. v. Seitz, Prof. Hugo von Habermann, Prof. Syrius v. Eberle und Prof. v. Hauberrisser unter dem Vorsitz von Ministerialrat v. Wichner.

Die folgenden Entwürfe von Mathäus Schiestl stammen aus dem Wettbewerb zur Ausgestaltung des großen Rathaussaales aus dem Jahr 1901. Gewonnen und zur Ausführung kamen jedoch die Arbeiten von Maximilian v. Mann. Über dieses Bildprogramm und den Künstler erfahren Sie Näheres während der Besichtigung des Saales.



1902

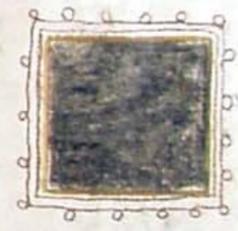


1902
Vor der Stadt entstand...
anno 1255 hat...
Für...
anno 1314...
Das...
K...
K...
K...



1097-1137...
1137...
1174...
1247

ANNO 1247



Die Ausmalung des Wasserburger Rathaussaales durch Maximilian von Mann

Maximilian von Mann, am 15. Juni 1856 in München geboren, begann trotz früh entdeckter zeichnerischer Begabung eine militärische Laufbahn. Doch nach fünfzehn Jahren als Kadett (1869 - 76) und Leutnant (1876 - 84) musste er diese Karriere wegen eines Herzleidens abbrechen; er trat sofort über zur Münchener Kunstakademie, wo er sechs Semester bei Karl Raupp, Nikolaus Gysis und Otto Seitz studierte. Wie seine ausgeführten und erhaltenen Werke belegen, brachte eine Reise nach Tirol den entscheidenden Umschwung. Damals begeisterte er sich für die Wandmalereien des 14, 15. und 16. Jahrhunderts in den Schlössern von Runkelstein, Reifenstein, Churburg, Frundsberg und der Burg von Meran. Und er kopierte sie in Aquarellen, was bei Ludwig von Löfftz soviel Anerkennung fand, dass dieser als Juryvorsitzender der Münchener Jahres-Ausstellung 1895 im Glaspalast ein eigenes Kabinett vermitteln konnte. Diese Kopien, später mit Unterstützung des Grafen Wilczek und des Fürsten Johannes von Liechtenstein zu einer Sammlung von ca. 150 Stück angewachsen, machen heute ein Hauptteil seines bekannten Werkes aus.

Die Renovierung des Wasserburger Rathauses war nach einem Brand im Jahr 1874 notwendig geworden. Mit einer architektonischen Gestaltung des Architekten Johann Rieperdinger und den Schnitzereien von Josef Regl, wurde der Saal im Typus des deutschen Rathaussaales des späten Mittelalters und der Renaissance wiederhergestellt. Dieser längsrechteckige Saaltypus wird zumeist von einer hölzernen gewölbten Decke überspannt, als Beispiele wäre auf das alte Münchener und das Nürnberger Rathaus hinzuweisen. Auch in damals ganz neugebauten Rathäusern, etwa beim Freisinger Rathaus 1904/05 von Günter Blumentritt, wurde dieser Saaltypus eingeführt.

Die Mann'schen Malereien sind ein komplexes Beispiel von "Kunst nach Kunst", was hier heißt, dass mehr oder weniger leicht zu identifizierende Vorbilder der Deutschen Renaissance zu einem prächtigen Ambiente kombiniert wurden. Dieses späthistorische Verfahren hatte zum Beispiel Gabriel von Seidl in seinem Bayerischen Nationalmuseum zusammen mit dem Maler Rudolf von Seitz zu einem heute nur noch fragmentarisch erhaltenen Höhepunkt geführt. Hier waren, gleichfalls ohne Berücksichtigung des Materials oder der Größe der Vorbilder, assoziativ gefügte Kombinationen hergestellt worden.

Für die fensterlose Stirnwand des Saales wählte Mann eine Darstellung, die den Rathaussaal als Festsaal aus dessen historischen Funktion als Tanzhaus assoziativ erlebbar macht. Dieses Hauptbild zeigt ein sogenanntes Fest- und Liebesmahl der Renaissance.

In dem Festbild ist ein Holzschnitt von Hans Sebald Beham "Der verlorene Sohn" verarbeitet und der Brunnen stammt in seinen Hauptteilen aus dem Holzschnitt Albrecht Altdorfers mit der hl. Familie am Brunnen. Ein stehender Putto in der rechten

Saalecke daneben ist aus Sebastian Schels Sippenaltar von 1517 herausgelöst; die beiden schwebenden Putti desselben Altares begegnen uns als wappenhaltende Engel an der durchfensterten Längswand wieder. (Foto rechts)

Zwischen den Fenstern der östlichen Wand werden auf der Folie anderer vierfacher ikonographischer Themen - die vier letzten Dinge, die vier Temperamente, die vier Elemente - in vier allegorischen Gestalten die sogenannten stärksten Dinge - Vinum, Rex, Mulier und Veritas - vorgeführt. Nach "mittelalterlichem" Vorbild verwandeln sie sich im späthistoristischen Gewand zu einer volkstümlichen Wahrheit: dass die Macht des Königs stärker sei als die des Weines, die des Weibes stärker als die des Königs und die Wahrheit stärker als das Weib. Der König tritt als Kaiser Maximilian auf indem sein Antlitz - aber nur dieses - seitenverkehrt aus Dürers Holzschnitt stammt.

An der durchfensterten Stirnseite des Saales findet sich zuoberst in ganz üblicher Weise eine Stadtansicht, die in starker Vergrößerung einem Merianstich von 1644 nachgemalt wurde (Foto links unten); darunter das Reichswappen Kaiser Ludwigs des Bayern und das kgl. bayerische Staatswappen sowie ganz unten, zwischen den Fenstern, die Allegorien Fortuna und Fortitudo. Die Verherrlichung des Salzes in einem Festzug an der großen Eingangswand erinnert stadtgeschichtlich gesehen an den Salzhandel, der den Wohlstand der Stadt begründet hatte.

Aus sakralen, mythologischen und weltlichen Motiven, aus kleinen Kupferstichen, Holzschnittfolgen und Altargemälden wurde ein farblich eingestimmtes "historisches" Ambiente erzeugt. Die Künstlerjury ließ sich wohl weniger von "künstlerischer Freiheit" beeindrucken als von "Stiltreue" bzw. hatte die ranghöhere Historienmalerei mehr Erfolg als eine Genremalerei.

Auch wenn die Mann'schen Malereien gegenüber den Entwürfen des Mitbewerbers Herterich als rückwärtsgewandt wirken, waren sie doch nur im Rahmen des "modernen" Münchener Späthistorismus Seidlscher Prägung im frühen 20. Jahrhundert möglich; ein Historismus, der keiner literarischen Erläuterungen bedurfte, da er sich zur bedeutungsfrei kompilierten Ausstattung entwickelt hatte.

Diese Spätform stellt zugleich eine Verbindung her mit einem verbreiteten Phänomen gerade der Kunst des 20. Jahrhunderts, dass Bilder durch zitierte Bilder als "Kunst" sichergestellt werden sollen und so dann doch auch Bedeutung evozieren können. Aus heutiger Sicht hat die damalige Entscheidung gegen die zeitgenössische moderne Kunst zu einem kunsthistorischen Gegenstand geführt, der doch von Interesse für die Kunstentwicklung ist. Dieser Interessensgegenstand gehört selbstverständlich längst "zu den eindrucksvollsten Werken des Historismus" und ist auch Gegenstand der Denkmalpflege geworden.

(Auszug aus einer Abhandlung von Wolfram Lübbecke - erschienen im Jahrbuch der Bayer. Denkmalpflege, Band 35/1981, Deutscher Kunstverlag München-Berlin 1983 sowie in der Reihe "Heimat am Inn" des historischen Vereins Wasserburg a. Inn)



*Feierliche Einweihung des neuen
Rathausaales im Juni 1905*



Wasserburg, die Perle am Inn, Rathausfestsaal

*Postkarte des Rathaussaales aus der Zeit des
Nationalsozialismus*

Besondere geschichtliche Ereignisse:

(Auszug)

1468 Friedenskongress Herzog Ludwigs des Reichen von Landshut.

1560 Empfang einer Gesandtschaft des Dogen von Venedig bei einer Durchreise.

1848 Aufbahrung der letzten bayerischen Kurfürstin Maria Leopoldine, die in Wasserburg tödlich verunglückt war.

1855 Empfang von König Max II. von Bayern.

Wasserburg den 6^{ten} Oktober 1855.

Der Majestät unsern geliebtesten König Maximilian II
durch seine Gnade & Ufer Kaiserthums mit dem römischen
von Frankreich durch Wien nach dem geliebten Lande.
unsern Marie fern nicht, und erfuhr ein Opfer zum
Kopf und dem erlösenden und großartigen Aufschwung
allen feinsten Entwürfen mit Würdigung zu sein.
Das bewährte Tugend beispielhafte Allseitige
bei der allseitigen Patheos mit allen für
selbst sein beispielhafte Markenswürdigkeiten, können
sich über Alles unerschütterliche Aufklärung nachweisen,
sondern sich über den falschen dem unerschütterlichen
Tugendwürdigkeiten und Allseitigen Tugend, als
über den vollkommenen geliebten Restauration
des gerechten Gebührens anerkennen nicht, und
bayern sich fern nicht in der St. Jacobs Kirche
Kirche, wo die sich über den Opferbarkeit
des Opferbarkeit und über den unerschütterlichen
Reinigungsweg abwechselnd sein beispielhaft in
den Zeit nicht zu schnell nachweisen, und auch, ein
beispielhaft waren, den unser Gottesdienstkirche
beispielen zu können. — Dem 5/2 Ufer unerschütterlichen
den dem Majestät mit dem neuen allseitigen
unsern Tugend mit dem ganzen feinsten

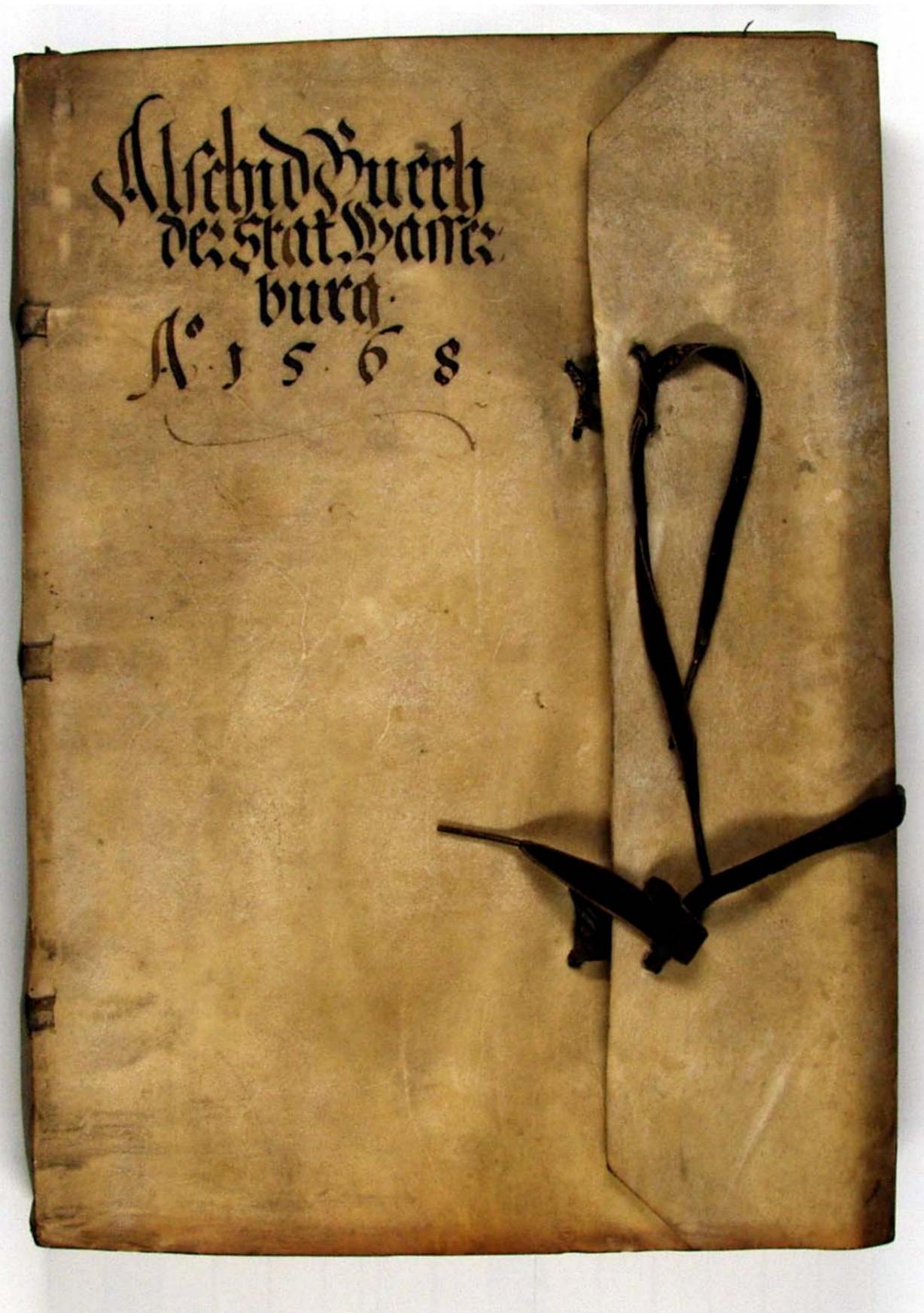
*Der Besuch König Maximilians II. am 6. August 1855
soll hier kurz näher beschrieben werden:*

Auf der Durchreise von Berchtesgaden nach München traf König Maximilian der II. und die Königin Marie um 2 Uhr nachmittags in Wasserburg ein. Nach einem Mittagsmahl im Gasthof zur Post wurde das Rathaus besichtigt: Dort verlangte der König Einblick in die Kanzlei und das Geschäftsbuch, bevor der große Rathaussaal begangen wurde. Nach öffnen der Tür zum Saal durch den Stadtschreiber Heiserer soll der König gesagt haben: „ah...so großartig“. Im kleinen Rathaussaal dann trugen sich Maximilian II. und seine Frau Marie in das Fremdenbuch ein, nach Aussage Heiseres, mit dessen Feder. Die Namen seien eigenhändig eingetragen worden, betont Heiserer. Schließlich wurden Maximilian II. im Archiv die wichtigsten Urkunden gezeigt. Aus dem Rathaus herausgetreten, folgte sogleich eine große Menschenmenge dem König und seinen Begleitern in die Pfarrkirche, die vor der Abreise um halb sechs Uhr abends besichtigt wurde. Nachdem „Seine Majestät“ dem Bürgermeister auftrag dem Volke seine Zufriedenheit mitzuteilen, bestieg „Allerhöchst Dieselbe“ den bereitstehenden Wagen und fuhr unter allgemeinen Jubel und Vivatrufen aus der Stadt.



Des Fremden					
L. N. N.	Familie im Tauf-Namen	Wohnort	Für vorläufige Einzeichnung		Anstalten Erfor.
			Angaben über	Datum	
			1855		
	Maximilian		6. August	1855	
	Marie				

**Unterschrift des
Königs im
Fremdenbuch**



Der Rat der Stadt Wasserburg, der auch im Mittelalter schon regelmäßig tagte, hinterlässt uns eine Chronologie seiner Tätigkeit seit dem Jahr 1551 bis heute in Form der Protokollbände. Hier lassen sich viele wichtige Ereignisse und Entscheidungen des Rates und fast alle Fragen an die Stadtgeschichte klären.

Ein Paradies für Forscher und Heimatkundler, denn diese alten Quellen sind bis heute nur punktuell, meist im Zusammenhang einzelner, konkreter Fragestellungen ausgewertet worden...



Maximilian von Mann gewinnt den Wettbewerb und erhält den Auftrag für die Bemalung, die in den Sommermonaten der Jahre 1903 und 1905 unter Mithilfe von Seitz, Willmann und Winter erfolgt.

Die Ausführung erfolgt in Temperamalerei. Entwurf für Decke und Innenarchitektur: Johann Riepertinger, Architekt, Wasserburg-München, mit Schriftrolle und Zirkel auf Gurtabschluss figürlich dargestellt. Die Decke wird nunmehr als Tonnengewölbe ausgebildet, Arbeiten 1904 abgeschlossen.

Entwurf und Ausführung des Schnitzwerks an den Gurten: Prof. Joseph Regi, Zürich, auf Gurtabschluss figürlich dargestellt (mit Brille).

Zwerschina, München.

Ausführung der Decke: Johann Riepertinger, Zimmerermeister, Wasserburg (Vater des Architekten), Ludwig Wertmann, Schreinermeister, Wasserburg, Balthasar Schuller, München, Beizen und Mattieren der Decke.

